

Zähmung

Wozu soll man Medien im Deutschunterricht behandeln?

„Ein spöttisches Lächeln, das er gerne auf seinen Lippen festgehalten hätte, und ein Schauer, der ihm über den Rücken fuhr, kreuzten sich. Ein Flimmern der Gedanken entstand...“

Robert Musil, Die Verwirrungen des Zöglings Törleß, S. 51.

Am Anfang der Beschäftigung mit neuen Medien steht zumeist die Gefahr, dass die alten, bewährten Medien verdrängt werden. Schon der Buchdruck bedeutete für seine Kritiker das Ende des öffentlichen Lebens, da sie befürchteten, ein jeder säße von nun an nur noch in seiner Stube und läse, statt an den öffentlichen Vorlesungen zu partizipieren. Heute haben wir keine Angst mehr vor der gefährlichen Wirkung von Büchern auf Kinder. Eine Altersbeschränkung, wie sie bei Filmen oder Computerspielen praktiziert wird, gibt es bei Büchern nicht. Grund dafür ist vor allem die Tatsache, dass wir Kinder von klein auf mit diesem Medium bekannt machen. Die Schule lehrt im Deutschunterricht, mit welchen Mitteln der Autor seine Wirkung erzielt und verschafft Kindern die nötige Medienkompetenz zur Benutzung und Auswahl von Büchern. Wenn in der Schule Goethes Faust behandelt wird, käme, wie es Dr. Thomas Hausmanninger in einem Gespräch anführte, kein Elternteil auf die Idee zu sagen: „Dies sei ein jugendgefährdendes und geradezu gewaltverherrlichendes oder zur Gewalttat anreizendes Produkt, weil darin erzählt wird, wie ein alternder Mann ein junges minderjähriges Mädchen verführt und dazu anstiftet, die Mutter zu vergiften.“¹ Es würde dem Kunstwerk in keiner Weise gerecht werden. Das Medium Buch hat durch seine schulische ‚Zähmung‘ seinen Schrecken verloren. Ganz anders verhält es sich bei den heute neuen Medien wie Fernsehen und Computer. Ein Lernziel in den Lehrplänen verschiedenster Fächer ist es daher, „Massenmedien und deren Produkte zu entschleiern“², damit kein unreflektiertes Konsumverhalten entsteht. Was aber soll an der Schule gelehrt werden, damit diese Gefahr gebannt wird?

Unterschiedliche Medien können einen Sachverhalt nur mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verbreiten und müssen somit zwangsläufig die ursprüngliche Information manipulieren, auch wenn sie um Objektivität bemüht sind.

¹ Thomas Hausmanninger im Gespräch mit Michael Langer, gesendet am 22.9.2002 im Deutschlandfunk.

² Barbara Eschenhauer, Medienpädagogik in den Lehrplänen, S.18.

„Die Formalisierung der geschriebenen Sprache erlaubt und begünstigt das Verdrängen von Widerständen. Beim Sprechen verraten sich ungelöste Widersprüche schon durch Pausen, Stockungen, Versprecher, Wiederholungen, Anakoluthe, ganz abgesehen von der Phrasierung, der Mimik, der Gestikulation, dem Tempo und der Lautstärke. Die Ästhetisierung der geschriebenen Literatur ächtet jene unwillkürlichen Momente als ‚Fehler‘. Sie verlangt, explizit oder implizit, nach Glättung der Widersprüche, nach Rationalisierung, nach Regelmäßigkeit der sprachlichen Form ohne Rücksicht auf den Gehalt.“³

Hierin besteht ein großer Unterschied, der in der Vermittlung von Information durch unterschiedliche Medien existiert. Ein für den Literaturunterricht in mehreren hundert Jahren gewachsenes Instrumentarium kann daher nicht auf diese Medien angewandt werden. Literarische Kriterien für die Erzählperspektive oder die Erzählzeit können auf andere Medien, wie beispielsweise den Film nicht angewandt werden, denn „[k]ein anderes Medium verfügt über derart vielfältige und differenzierte Mittel, mit Zeit umzugehen, sie zu manipulieren und sie zu thematisieren.“⁴

Der Deutschunterricht ist geeignet dafür, die Medienpädagogik zu beheimaten. Dies darf aber nur dann geschehen, wenn man sich der Konsequenzen bewusst ist. Der rein quantitative Inhalt des Begriffes ‚Medien‘ ist heutzutage nicht mehr definierbar, so lassen sich auch die Schwierigkeiten des aktuellen Lehrplans mit dem Thema erklären. Wirft man einen Blick auf die sich stets verschlechternden Lese- und Schreibkompetenzen der Schüler ist auch die Frage zu diskutieren, ob die Schule sich den Luxus einer Medienpädagogik überhaupt noch leisten kann.

Hier stellt sich aber die Frage nach der Relevanz von Adornos Medientheorie für diese Probleme. Ist ein solcher Text, der in einer Zeit entstand, die weder das Internet, noch den Computer kannte, überhaupt dazu fähig, Antworten auf aktuelle Fragen der Bildung zu geben? Er ist es in sofern, als er deutlich macht, worum es bei aller Erziehung, auch der Medienpädagogik, im Grundsatz gehen muss. Die Gesellschaft muss dazu bewegt werden, eine Gemeinschaft von Mündigen zu werden. Dies kann im Unterricht jedoch nur geschehen, wenn die neuen Medien, die im Leben der Schüler die Rolle der traditionellen Medien oft abgelöst haben, in ihren historischen Kontext eingeordnet und zum Gegenstand des Unterrichts werden, der es erst möglich macht, ihre Eigenart, ihre Neuerung, ihren Nutzen und ihre Gefahren realistisch einzuschätzen.

³ Hans Magnus Enzensberger, Baulasten zu einer Theorie der Medien, S. 127.

⁴ Peter Christoph Kern, Film, S. 220.

Erst wenn der Unterschied von den Schülern erkannt wird, der zwischen einem Text oder einem Film und der Realität besteht, kann das Medium ‚durchschaut‘ und kritisch hinterfragt werden. „*Anschauung für die Erkenntnis, das ist Literatur.*“⁵ Und auch Medien müssen in der Schule vor allem der Erkenntnis wegen angeschaut werden. Der Lehrplan bietet in dieser Hinsicht viele wertvolle Anregungen, bleibt an den entscheidenden Stellen, wenn es um die Eigenart der Medien und ihre Rezeptionsgeschichte geht, jedoch stehen. Es existieren viele verschiedene Medientheorien, die untereinander widersprüchlich sind. Dennoch ist es unumgänglich, sie im Unterricht kritisch zu behandeln. Texte von Brecht, Adorno oder Enzensberger sind provokativ, fordern den Leser aber gerade deswegen auf, seinen Medienkonsum zu hinterfragen und den Mut zur Mündigkeit und Autonomie zu entwickeln, damit sich, so Adornos erstes Anliegen an Erziehung, „Auschwitz nicht wiederhole“⁶.

Literatur

Hans Magnus *Enzensberger*, Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse zur Pressefreiheit, hg. von Peter Glotz, München 1997.

Barbara *Eschenauer*, Medienpädagogik in den Lehrplänen. Eine Inhaltsanalyse zu den Curricula der allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1989.

Thomas *Hausmanninger*, Gewalt in den Medien. Der Sozialethiker Thomas Hausmanninger im Gespräch mit Michael Langer, gesendet im Deutschlandfunk am 22.9.2002.

Peter Christoph *Kern*, Film, in: Grundzüge der Literaturdidaktik, hg. von Klaus Michael Bogdal und Hermann Korte, München 2002, S. 217-229.

Herbert *Kraft*, Historisch-kritische Literaturwissenschaft, Münster 1999.

Robert *Musil*, Die Verwirrungen des Zöglings Törleß, Hamburg 1978.

⁵ Herbert Kraft, Historisch-kritische Literaturwissenschaft, S. 8.

⁶ Theodor W. Adorno, Erziehung nach Auschwitz, S. 88.